



Dr. Ferdinand Fichtner, Leiter
der Abteilung Konjunkturpolitik
am DIW Berlin

SIEBEN FRAGEN AN FERDINAND FICHTNER

»Robustes Wachstum in Deutschland – leichte Erholung im Euroraum«

1. Herr Fichtner, am Aufschwung der deutschen Wirtschaft gab es in den letzten Monaten kaum Zweifel. Bleibt es dabei? Die wirtschaftliche Entwicklung in Deutschland ist robust, obwohl das weltwirtschaftliche Umfeld sich zurzeit etwas angeschlagen zeigt. Wir haben aber für dieses Jahr eine relativ günstige Wachstumsrate von 1,8 Prozent zu erwarten. Nach 0,4 Prozent im vergangenen Jahr ist das schon ein solider Sprung nach oben.
2. Wie sieht es bei den Exporten aus? Die Exporte können sich vor allem im weiteren Verlauf des Prognosehorizonts relativ kräftig entwickeln. Wir denken, dass sich die Nachfrage sowohl in den Schwellenländern, vor allem aber auch in den Industrieländern ganz gut entwickelt. Die USA stehen zurzeit erstaunlich gut da, aber auch der Euroraum wird sich von seiner Krise ein bisschen erholen und so mehr und mehr zur Auslandsnachfrage für die deutsche Wirtschaft beitragen.
3. Die deutschen Exportüberschüsse werden in Europa kritisiert. Werden sie langsam auch für uns zum Problem? Tatsächlich sind die deutschen Exportüberschüsse ein Problem, auch für die deutsche Volkswirtschaft. Wir geraten damit bis zu einem gewissen Grad in eine einseitige Abhängigkeit und bauen Vermögen im Ausland auf, bei dem nicht klar ist, ob wir das jemals wieder zurückholen können. Insofern ist das schon keine besonders gesunde Entwicklung, wobei weniger die hohen deutschen Exporte ein Problem sind als vielmehr die schwache Importnachfrage der deutschen Volkswirtschaft. Die würde nämlich auch den europäischen Nachbarländern helfen, weil deutsche Importe letztlich die Exporte beispielsweise Frankreichs, Italiens und Spaniens sind.
4. Wie entwickelt sich auf der anderen Seite die Binnenwirtschaft? An sich entwickelt sich die deutsche Wirtschaft auch binnenwirtschaftlich gesehen sehr günstig. Wir haben eine solide Konsumnachfrage in Deutschland, die sich im Wesentlichen auf die sehr gute Arbeitsmarktsituation stützt. Auch die Löhne haben sich zuletzt günstig entwickelt, sodass die privaten Haushalte mehr und mehr für ihren Verbrauch ausgeben können. Aber auch die Investitionsnachfrage dürfte allmählich wieder anziehen, weil das weltwirtschaftliche Umfeld stabiler ist als noch im letzten Jahr.
5. Die Verbraucherpreise haben sich im letzten Jahr moderat entwickelt. Ist hier mit einem Anstieg zu rechnen? Die Verbraucherpreise sind sehr niedrig. Das liegt zum Teil daran, dass die Energiepreise, insbesondere die Ölpreise, in den letzten Monaten relativ deutlich zurückgegangen sind. Das drückt im Inland auf die Preise. Es ist aber auch so, dass die Kerninflation insgesamt noch vergleichsweise niedrig ist. Wenn man die Preise für Energie und Lebensmittel herausrechnet, kommt man trotzdem noch nicht auf hohe Inflationsraten. Das zeigt uns, dass die Auslastung der deutschen Wirtschaft insgesamt noch relativ gering ist, sodass die Spielräume für die Unternehmen, Preissteigerungen an die Nachfrager weiterzugeben, relativ gering sind.
6. Mit welcher Inflationsrate rechnen Sie? Wir rechnen für das Jahr 2014 mit der gleichen Inflationsrate wie im vergangenen Jahr, nämlich 1,5 Prozent. Im nächsten Jahr dürfte die Inflation dann etwas anziehen, weil die Unternehmen vermutlich wegen der höheren Löhne auch höhere Preise durchsetzen wollen. Das schlägt sich dann letztlich auch in den Endverbraucherpreisen nieder, wenn auch nur marginal.
7. Wie schätzen Sie die wirtschaftliche Entwicklung im Euroraum ein? Der Euroraum erholt sich allmählich von der Rezession und von der Krise. Wir erwarten aber keine allzu kräftigen Wachstumsraten. Das Wachstum dürfte in diesem Jahr deutlich höher liegen, bei etwa einem Prozent. Nach einem Rückgang von 0,4 Prozent im vergangenen Jahr ist das sicherlich schon eine Verbesserung. Wir werden dann aber wahrscheinlich im nächsten Jahr kaum etwas drauflegen können. Auch nächstes Jahr wird das Wachstum bei gut einem Prozent liegen. Das zeigt, dass der Euroraum sich zwar allmählich erholt, aber keine richtig kräftige Entwicklung zu erwarten ist.

Das Gespräch führte Erich Wittenberg.



Das vollständige Interview zum Anhören finden
Sie auf www.diw.de/interview



DIW Berlin – Deutsches Institut
für Wirtschaftsforschung e. V.
Mohrenstraße 58, 10117 Berlin
T +49 30 897 89 -0
F +49 30 897 89 -200
www.diw.de
81. Jahrgang

Herausgeber

Prof. Dr. Pio Baake
Prof. Dr. Tomaso Duso
Dr. Ferdinand Fichtner
Prof. Marcel Fratzscher, Ph.D.
Prof. Dr. Peter Haan
Prof. Dr. Claudia Kemfert
Prof. Karsten Neuhoff, Ph.D.
Dr. Kati Schindler
Prof. Dr. Jürgen Schupp
Prof. Dr. C. Katharina Spieß
Prof. Dr. Gert G. Wagner

Chefredaktion

Sabine Fiedler
Dr. Kurt Geppert

Redaktion

Renate Bogdanovic
Sebastian Kollmann
Dr. Claudia Lambert
Dr. Wolf-Peter Schill

Lektorat

Karl Brenke

Textdokumentation

Manfred Schmidt

Pressestelle

Renate Bogdanovic
Tel. +49-30-89789-249
presse@diw.de

Vertrieb

DIW Berlin Leserservice
Postfach 74, 77649 Offenburg
leserservice@diw.de
Tel. 01806 - 14 00 50 25,
20 Cent pro Anruf
ISSN 0012-1304

Gestaltung

Edenspiekermann

Satz

eScriptum GmbH & Co KG, Berlin

Druck

USE gGmbH, Berlin

Nachdruck und sonstige Verbreitung –
auch auszugsweise – nur mit Quellen-
angabe und unter Zusendung eines
Belegexemplars an die Serviceabteilung
Kommunikation des DIW Berlin
(kundenservice@diw.de) zulässig.

Gedruckt auf 100 % Recyclingpapier.